

Anton Reisacher und das tragbare Museum

! Andreas Staeger □ Sarah Michel

Von der Heugabel bis zum Milchkrug: In den Gebäuden des Freilichtmuseums Ballenberg gibt es rund 45'000 Objekte. Als Sammlungskurator kümmert sich Anton Reisacher um diese einzigartige Sammlung. Eine ganz besondere Beziehung hat er zu einer alten Lederschürze aus dem Aargau.



Anton Reisacher (51), Sammlungskurator

Sorgfältig, ja liebevoll wischt Anton Reisacher mit einem Bürstchen über das dunkle Leder. «Den Charly habe ich noch persönlich gekannt», erinnert er sich. «Als wir uns trafen, erzählte er mir aus seinem Leben und erklärte mir seine Sammlung.» Jetzt säubert Reisacher die Lederschürze, die einst in Charlys Besitz war. Die Schürze ist im Tagelöhnerhaus aus Leutwil AG (231) hinter Glas aufgehängt. Im Laufe des Jahres sammelt sich jeweils Staub auf ihrer Oberfläche an. Sie muss deshalb regelmässig gereinigt werden.

Charly war ein Fahrender aus dem Aargau. Während eines grossen Teils seines Lebens war er unterwegs, hauptsächlich in der Deutschschweiz, jahrein, jahraus. Im Alter beschränkte er sein Einzugsgebiet zusehends auf die Gegend von Villnachern und Leutwil im Kanton Aargau. Eigentlich hiess er Karl Rudolf, aber alle Welt nannte ihn nur Charly. Geld verdiente er mit Korbflechten, Schirmflecken und Altwarenhandel. Daneben sammelte er Werkzeuge und Kunstobjekte, welche die Kultur der Schweizer Fahren den widerspiegeln.



Sammlung von Alltags- und Kulturgut des fahrenden Volks:
Charly Rudolfs Schürze

Erinnerungsalbum an der Wand

Die Schürze hatte Charlys Vorfahren als Schutz bei der Arbeit gedient. Er selbst verwendete sie jedoch nicht mehr zu diesem Zweck, sondern funktionierte sie zu einer Art Souvenir-Altar um. Sie war ihm ein tragbares Museum in Form eines unkonventionellen, einzigartigen Wandschmucks. In ihrem Zentrum steht die (mittlerweile etwas vergilbte) Fotografie eines geflochtenen Fernsehtischs. Dabei handelte es sich um die grösste Korbware, die Charly je angefertigt hatte. Um das Bild herum band er mit Schnürsenkeln allerlei Dinge auf die Schürze: Verschiedene Werkzeuge, darunter zwei Hobel, mehrere Messer, Scheren und Zangen, aber auch ein Kruzifix, zwei Rosenkränze sowie eine winzige geschnitzte Holzskulptur.

Kurz vor seinem Tod vermachte Charly die Schürze und weitere Gegenstände dem Freilichtmuseum Ballenberg. Das war 1997. Anton Reisacher hatte damals gerade auf dem Ballenberg zu arbeiten begonnen. Nach seinem Studium der Archäologie und Geschichte an der Universität Zürich hatte er ein Nachdiplomstudium in Museologie absolviert. Eine Exkursion führte die Studenten auch auf den

Ballenberg. Als Reisacher in die Atmosphäre des Museums eintauchte, wurde ihm rasch klar: «Hier will ich arbeiten!»

Traktorfahren auf dem Bauernhof

Der Traum wurde kurze Zeit später wahr, als auf dem Ballenberg die Stelle eines Sammlungskurators ausgeschrieben wurde und er sich erfolgreich bewarb. Eine der ersten Aufgaben des frisch angestellten Mitarbeiters bestand darin, Charlys Sammlung systematisch zu dokumentieren. «Das war mein Gesellenstück auf dem Ballenberg», erklärt er lachend. Den krönenden Schlusspunkt dazu setzte er mit einem ausführlichen Beitrag im Jahrbuch 2000 des Freilichtmuseums.

Anton Reisachers Arbeit spielt sich zu einem grossen Teil drinnen ab. «Ich bin aber öfters auch im Übergwändli auf dem Museumsgelände unterwegs», stellt er fest. Übrigens kann er auch Traktor fahren. Das hat er schon als Gymnasiast gelernt. Aufgewachsen ist er zwar mitten in Zürich, doch in den Ferien zog es den Stadtbuben regelmässig in die Ostschweiz auf den Bauernbetrieb seiner Verwandten. Dort half er auf dem Hof mit und verdiente sich



Neben vielem Werkzeug ist auch eine kleine geschnitzte Holzfigur mit Schnürsenkeln am Leder befestigt.

ein Sackgeld. Seit er im Freilichtmuseum Ballenberg arbeitet, ist er endgültig auf dem Land angekommen, und zwar nicht nur beruflich. Anton Reisacher wohnt in Schwanden, einem Nachbardorf von Brienz. Die Idee vom «ländlichen Raum» hat er hier persönlich kennen und schätzen gelernt, denn er erlebt sie täglich selbst, und zwar auf positive Weise. Die Nähe im Dorf mache es möglich, dass man andersartige Qualitäten des Zusammenlebens erfahren könne: «Man kennt sich persönlich, entscheidet an der Gemeindeversammlung gemeinsam, hält zusammen gegen Naturgefahren.»

In der neuen Heimat lernte er auch seine Frau Séverine kennen, die ebenfalls im Freilichtmuseum arbeitet. Die beiden haben drei Kinder von 4, 7 und 9 Jahren, teilen sich die Erwerbs- und Hausarbeit und natürlich auch die freie Zeit, die in einer jungen Familie oft ein rares Gut ist. Etwas auf der Strecke bleibt derzeit die Leidenschaft für die Berge. Skitouren im Winter und Bergtouren im Sommer sind mit dem Familienleben nur beschränkt kompatibel.

Eine Schenkung als Glücksfall

Als Sammlungskurator ist Reisacher für sämtliche Objekte im Freilichtmuseum zuständig, die mobil sind – mit Ausnahme der Textilien; darum kümmert sich seine Kollegin Linda Imhof. Es gehört zu seinen Aufgaben, diesen mobilen, nicht-textilen Bestand regelmässig auf Ergänzungsmöglichkeiten zu prüfen. «Da brauchen wir allerdings nicht aktiv zu suchen», erklärt er. Das Freilichtmuseum Ballenberg erhält jährlich rund 400 Angebote – vom einzelnen Gegenstand bis zur kompletten Werkstatt- oder Hauseinrichtung. Nur etwa jede zehnte dieser Anfragen kann berücksichtigt werden. «Mittlerweile sind viele der Objekte, die uns angeboten werden, bereits in unseren Beständen vorhanden.»

Reisacher führt exakt Buch. Jedes Objekt, das eingekauft wird, wird registriert und inventarisiert. Endgültig im Museum angekommen ist ein Stück dann, wenn es eine Nummer erhalten hat. Mittlerweile steht der Zähler bei rund 45'000 Objekten. Manche davon sind mehrfach vorhanden, etwa Heugabeln aus dem Appenzellerland oder Heimberger Milchkrüge. Andere sind Unikate. Eines davon ist die Schürze des Fahrenden aus dem Aargau.

«Charly wollte seine Sammlung unbedingt einem Museum von nationaler Bedeutung vermachen», erinnert sich Anton Reisacher. «Ihm war wichtig, dass die Sachkultur des fahrenden Volks auch für künftige Generationen greifbar ist.» Für den Ballenberg wiederum war Charlys Angebot ein Glücksfall. «Die Fahrenden sind ein Teil der Schweizer Kultur», erklärt Reisacher. Das betreffe insbesondere den ländlichen Raum. «Fahrende versorgten früher die Bevölkerung auf dem Land mit Erzeugnissen des

täglichen Lebens, flickten Haushaltgegenstände und brachten Neuigkeiten in die Abgeschiedenheit.»

Die Fahrenden als Teil der Schweiz

Noch aus einem anderen Grund hat Reisacher heute eine ganz besondere Beziehung zu der Schürze. In der Vergangenheit waren die Fahrenden in der Schweiz oft der Verachtung ausgesetzt und wurden schikaniert. Heute wird ihre Kultur als Teil der Schweizer Identität wahrgenommen. Reisacher freut sich, dass diese Haltung auch im Freilichtmuseum Ballenberg Eingang gefunden hat, etwa in Form der Ausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden», die letztes Jahr im Haus aus Ostermundigen BE (331) eingerichtet wurde.

Charlys Schenkung ans Freilichtmuseum Ballenberg umfasste neben der Lederschürze weitere aussergewöhnliche Objekte. Dazu zählt etwa eine Schäl- und Spaltmaschine, mit der er früher die Weidenruten aufbereitete, bevor er sie zu Körben flocht. Von höchster Handwerkskunst zeugt das geflochtene Modell eines Wohnwagens, wie er früher von den Fahrenden verwendet worden war.

Das wohl bemerkenswerteste Objekt aus Charlys Sammlung befindet sich heute nicht mehr auf dem Ballenberg. Es handelt sich um eine Schnur mit Holzperlen und 13 Igel-Unterkiefern. Die kuriose Halskette hatte Charlys Grossmutter gehört. Auch dieses Objekt war Anton Reisacher ans Herz gewachsen. Eines Tages war es verschwunden – wahrscheinlich hatte es ein Besucher mitlaufen lassen. Die traurige Episode führte dem Sammlungskurator vor Augen, dass Sammeln nicht nur mit Freude verbunden ist: «Manchmal gibt es auch zu Trauer über die Vergänglichkeit Anlass.»

Das Ding



Unzählige Objekte gibt es in den Häusern des Freilichtmuseums Ballenberg zu entdecken. Bei manchen ist die einstige Funktion auch für Laien auf den ersten Blick erkennbar. Andere hingegen verwendete man für Tätigkeiten, die heute kaum mehr bekannt sind. Bei vielen dieser Objekte liegt die Herkunft im Dunkeln. Mit einigen sind jedoch ungewöhnliche, berührende, mitunter auch kuriose Geschichten verbunden. In der Rubrik «Das Ding» präsentieren Mitarbeitende des Freilichtmuseums Ballenberg jeweils einen ausgewählten Gegenstand aus der Sammlung des Museums.